

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 30

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nest der Brigade übersehte den Bach und erkletterte die Schanzen an andern Punkten. Von vorn und rückwärts zugleich angefallen, ergriff Schrecken die Verteidiger der ersten Verschanzungslinie. In allen Richtungen wichen diese zurück. Der Theil, welcher sich gegen Glurns warf, fiel den Truppen, welche den Thalausgang besetzt hatten, in die Hände.

Die zweite Linie der Oesterreicher leistete noch längere Zeit kräftigen Widerstand, doch in der Flanke und im Rücken angegriffen, war auch sie unhaltbar.

Landon mit 400 Mann schlug sich durch und entkam über die höchsten Gebirge nach Burgeis. Er hoffte über Nauders das Innthal zu gewinnen. Unweit Reschen stieß er auf eine abgeschnittene Cavallerie-Truppe, von welcher er erfuhr, daß der Feind schon im Besitz von Nauders sei; er nahm diese mit sich, warf sich rechts in das Langtaufersenthal, erzieg den Gebatschferner. Bei diesem mußten die Pferde zurückbleiben.

Mehrere Menschen wurden bei dem Uebergang über den Gletscher durch Lawinen fortgerissen. Endlich gelangte er durch das Kaunserthal nach Vandeck. Die leichte Infanterie, welche die Berge am rechten Rambachufer besetzt hatte, zog über die Lichtenberger Alp gegen Laas.

Die übrigen Truppen und die ganze Artillerie fiel den Franzosen in die Hände.

Am 26. März besetzte Dessolles Glurns und bezog hier eine Stellung. Seine Vorposten standen bei Tarisch und Schluderns. Letzterer Ort wurde am 26. und 27. von einigen Abtheilungen der österreichischen Reserve, welche im Wintschgau zwischen Egers und Laas gelegen hatten, angegriffen. Doch nach leichtem Gefecht begnügten sich die Oesterreicher das Wintschgau zu decken.

Bei Gelegenheit dieser Gefechte ging Glurns in Flammen auf und brannte gänzlich nieder.

Die Erfolge, welche Erzherzog Carl in dem Gefecht bei Osterach (am 21. März) und in der Schlacht bei Stockach (am 25. März) errang, änderten die Kriegslage. Der Rückzug General Jourdan's gegen den Rhein ließ die Stellung der Armee Massena's sehr gefährdet erscheinen und zwar mußte die Lage sich in dem Maße bedenklicher gestalten als die Armee von Helvetien tiefer in Tirol eindrang. Schon jetzt lag Lecourbe's Operationslinie in keinem Verhältniß zu der feindlichen und nur die mangelhaften Dispositionen der Oesterreicher hatten die bisherigen Erfolge ermöglicht. Ein Vorrücken General Hoke's von Feldkirch gegen Chur konnte ihn leicht vom Rhein abschneiden.

Doch die gefährdete Lage war noch nicht die einzige Schwierigkeit, mit welcher Lecourbe zu kämpfen hatte. Die größte bot die Verpflegung in dem armen ausgefogenen Gebirgsthal. Massena's Memoiren entnehmen wir, daß die Division Lecourbe's die ganze Zeit als sie im Engadin war, nur 25,000 Rationen Brod erhielt. Ebenso fehlte es an Geld die Lebensmittel anderswo her zu beschaffen. — Lecourbe war auf seine eigenen Aus-

kunftsmittel beschränkt. Es brauchte die ganze Energie dieses Mannes, um in solchen Verhältnissen ungebeugt auszuhalten.

Am 30. März, in Folge erhaltenen Befehls, zogen sich Dessolles und Lecourbe in der Nacht (auf den 31.), um die Länge der Operationslinie zu verkürzen, ersterer nach Taufers und Münster, letzterer nach Nemus zurück.

Die Oesterreicher ergriffen nun die Offensive und rückten am 31. März in die verlassenen Stellungen vor.

Die Franzosen verbrannten die Martinsbrücke. Die Oesterreicher, froh, ihre Communicationen nach Nauders, dem Ettsch- und Innthal wieder zu haben, blieben jetzt unthätig stehen und setzten sich erst am 4. April wieder in Bewegung.

Einstweilen hatte Lecourbe das Mögliche zur Verstärkung seiner Stellung gethan.

Am 4. April stand General Dessolles mit seiner schwachen Division vor Taufers. Hier hatte er eine Stellung bezogen und diese flüchtig verschanzt. — Zur Sicherung seiner rechten Flanke hatte Dessolles einige hundert Tirailleure auf die Gebirgswände des rechten Rambachufers geworfen, auf dessen linken Ufer hatte er zwei auf seinem linken Flügel liegende alte Schlösser (Modund und Reichenberg) mit 4 Compagnien besetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 12. Juli 1878.

Die großen Herbstmanöver, welche durch Se. Majestät den Kaiser beim 11. und 15. Armeecorps in den Provinzen Hessen-Nassau und Elsaß-Lothringen in diesem Jahre abgehalten werden sollten, sind offiziell abbestellt worden, so daß es sicher erscheint, daß Se. Majestät den diesjährigen größeren Truppenübungen nicht beiwohnen wird, da die dazu erforderliche rasche Wiederherstellung der Kräfte des so schwachvoll verwundeten und in Lebensgefahr versetzten Monarchen bis jetzt nicht gesichert erscheint.

Einige sehr interessante Experimente militärischen Endzwecks sind vor einigen Tagen hier vorgenommen worden. Eine Versuchs-Commission, bestehend aus Artillerie- und Ingenieuroffizieren, hat nach Eintritt der Dunkelheit auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin Versuche mit dem aus dem Etablissement von Siemens und Halske hervorgegangenen Terrain-Beleuchtungsapparat mittelst elektrischen Lichtes angestellt, und dabei auch zum ersten Male eine telephonische Leitung zum Signalisiren in Anwendung gebracht, welche aus zwei End- und zwei Mittel-Stationen bestand. Die angestellten Versuche ergaben in allen Theilen ein günstiges Resultat, eine große Anzahl höherer Offiziere der hiesigen und der Spandauer Garnison nahm daran Theil.

Wie verlautet wird im Kriegsministerium gegenwärtig die Frage erwogen, ob nach dem bevorstehenden Abschluß des Friedens im Orient das

mehrfach bekämpfte Pferdeausfuhrverbot in der nächsten Zeit nicht außer Kraft gesetzt werden könnte.*) In der letzten Reichstagsession, wie auch in früheren wurden der Regierung Vorstellungen dahin gehend gemacht, daß der deutsche Pferdehandel, sowie die deutsche Pferdezücht durch dieses Verbot geschädigt werde. Man war sich an maßgebender Stelle dieses Umstandes wohl bewußt, ebenso aber auch von der Verantwortlichkeit durchdrungen, daß bei Anlaß des russisch-türkischen Krieges es zu verhindern sei, daß die deutsche Armee ihre Remonten und eventuelle Complettirung an Pferdematerial in nicht genügender Weise aufzubringen vermöge. Da die Ursachen anläßlich des jüngsten orientalischen Krieges verschwunden zu sein scheinen, welche die Emanirung jenes Verbotes hervorriefen, so läßt sich die Aufhebung desselben in einiger Zeit mit Bestimmtheit erwarten; vorausgesetzt, daß der deutsche, bereits nicht unerheblich geschwächte Pferdebestand seine alte Höhe inzwischen wieder erreicht hat.

Der Kronprinz hat neuerdings behufs Abgrenzung des Wirkungskreises der Gouverneure und Festungscommandanten bestimmt: 1) In denjenigen Festungen, wo neben dem Gouverneur ein Commandant angestellt ist, sind dem letzteren die Angelegenheiten des Garnisondienstes in der vom Gouverneur zu bestimmenden und nach Umständen zu verändernden Begrenzung als Wirkungskreis zuzutheilen. Die Verantwortlichkeit des Gouverneurs wird hierdurch nicht berührt; er behält über die dem Commandanten übertragenen Angelegenheiten die obere Aufsicht, und zu selbstständigen Anordnungen im Bereich der letzteren die Berechtigung. Auch darf er dem Wirkungskreis des Commandanten andere zum Garnisondienst nicht gehörende Dienstzweige zeitweise oder dauernd hinzufügen. 2) Für den nach 1 sich bestimmenden Wirkungskreis werden dem einem Gouverneur unterstellten Festungscommandanten in Aenderung des § 16 der Disziplinar-Strafordnung vom 31. October 1872, die Strafbefugnisse eines Regimentscommandeurs übertragen. 3) Die vorstehend unter 1 und 2 getroffenen Bestimmungen finden sinngemäße Anwendung auch auf solche Festungen, in welchen neben dem ersten Commandanten ein zweiter Commandant angestellt ist. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. Friedrich Wilhelm, Kronprinz. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in dieser Erweiterung des Wirkungskreises der Festungscommandanten unter anderem auch das Mittel erblickt, dieselben zur Ergreifung geeigneter Maßregeln zur Vorbeugung von Unruhen, Agitationen etc. noch mehr zu befähigen, wie dies bisher bereits der Fall war. Die Konflikte zwischen Civil- und Militärpersonen, welche vor einigen Tagen bei Berlin und zwar in Schöneberg und Umgegend, sowie in der Hasenheide stattfanden, sind übrigens keineswegs auf die politischen Strömungen der Jetztzeit zurückzuführen, sondern einfach die von Zeit zu Zeit stets

wiederkehrenden Sonntagsschlägereien, wie dieselben in nicht überraschender Weise durch den Besuch derselben Vergnügungsorte, reichlichen Biergenuß und Tanzstreitigkeiten etc. herbeigeführt werden.

Im Königreich Sachsen hat beim 11. Armee-corps vor Kurzem eine Revue durch König Albert bei Dresden stattgefunden, an welcher auch zur Übung eingezogene Landwehrtruppen theilhaft waren. Der Geist, in welchem diese Revue abgehalten ward, dürfte sich am besten aus der Ansprache erkennen lassen, welche König Albert, der bewährte Felzherr und Führer der Maasarmee, den versammelten Generalen und Stabsoffizieren hielt. Dieselbe lautete: „Nach den jetzt verfloßenen festlichen Tagen (die Tage der silbernen Hochzeitsfeier des sächsischen Königspaares) war es mir Bedürfnis auch meinen braven Truppen in die Augen zu sehen. Es freut mich, sämtlichen Regimentern, welche an der heutigen Parade Theil genommen haben, meine volle Zufriedenheit auszusprechen zu können. Marsch und Haltung der Truppen, wie der Zustand der Pferde haben mich in gleicher Weise befriedigt. Besonders muß ich es anerkennen, daß auch die Landwehr, welche erst seit wenigen Tagen hier zum Dienst versammelt ist, sich den Linientruppen ebenbürtig zur Seite gestellt hat. Ich beauftrage den Commandeur des Landwehrbataillons, Major von Büнау, den Mannschaften desselben meine Anerkennung auszusprechen. Sagen Sie ihnen, wie es mich gefreut hat meine alten Kameraden aus dem Feldzuge von 1870 wieder zu sehen. Ihnen, meine Herren, wiederhole ich den Ausdruck meiner Zufriedenheit und gereicht es mir zu ganz besonderer Befriedigung, daß meine Truppen ihre Tüchtigkeit gerade an dem heutigen Tage und unter den Augen so vieler Kenner und hohen Gäste erwiesen haben.“

In einem meiner letzten Briefe theilte ich Ihnen Näheres über das lang gehegte und ventilirte Projekt der Stadterweiterung und Befestigungsänderung Cölns mit. Ich muß dieser Mittheilung heute hinzufügen, daß die finanziellen Schwierigkeiten der beabsichtigten Aenderung dieselbe haben leider scheitern lassen. Die Stadt Cöln hat es sogar abgelehnt mit einem belgischen Consortium, welchem das preussische Kriegsministerium das Vorkaufsrecht gelassen hatte, überhaupt in Unterhandlungen zu treten. Es ist zu bedauern, daß eine so wohlhabende Stadt wie Cöln ihren Finanzen diese gewünschte Erweiterung nicht zuzumuthen zu können glaubt. Wie verlautet soll dagegen das Erweiterungsprojekt von Glogau an betreffender Stelle wieder aufgenommen und seitens des Kriegsministeriums der Commandantur in Glogau anheimgestellt sein, wegen Verkauf von militärischem Terrain wieder mit dem Magistrate in Unterhandlung zu treten. Sy.

*) Ist inzwischen verfügt worden.